

Schauen wir zurück auf das Jahr 2017

In diesem Jahr haben das 500 Jährige Jubiläum der Reformation gefeiert.

Am 31. Oktober 1517 hat Martin Luther seine Thesen gegen den Ablass öffentlich gemacht und damit einen Stein ins Rollen gebracht.

Er hat einen Prozess in Gang gesetzt der auf der einen Seite Ideen populär gemacht hat, die bis heute unsere Kultur bestimmen und der auf der anderen Seite haben seine Thesen zur Spaltung der Kirche und in den dreißigjährigen Krieg geführt, der jedem dritten Menschen in Europa das Leben gekostet hat.

Mit unzähligen Veranstaltungen, Vorträgen und Ausstellungen haben wir dieses Ereignis vor 500 Jahren gewürdigt.

Wir haben in unserer Gemeinde selbst ein Theaterstück geschrieben und aufgeführt, das das Familienleben Martin Luthers zum Gegenstand hatte.

Unser Evangelischer Glaube stand in diesem Jahr im öffentlichen Interesse, wie schon lange nicht mehr.

Sowohl positiven als auch die negativen Seiten Martin Luthers wurden deutlich herausgestellt. Es gab auch viel Kritik.

Die einen meinten, das sei zu viel Lobhudelei und die anderen beschwerten sich, das sogar renommierte Kirchenvertreter es wagten öffentlich das eigene Nest zu beschmutzen, indem sie Martin Luther einen Hassprediger oder ähnliches nannten.

Aber nicht nur Luther hat uns im vergangenen Jahr in Atem gehalten. Am 20. Januar wurde Donald Trump in sein Amt eingeführt und vereidigt.

Tagelang ging die Diskussion durch die Medien ob nun sehr viel weniger, genauso viel oder mehr Zuschauer seine Antrittsrede vor dem Kapitol in Washington verfolgt haben als die vor acht Jahren, als Barak Obama in sein Amt eingeführt wurde.

Ich glaube ich habe von noch keinem Menschen jemals so viele unvoreilhaftete Fotos gesehen, wie von Donald Trump. Selten ist ein Politiker so heftig und so nachhaltig kritisiert worden, wie er.

Ähnlich viele schlechte Nachrichten und Kommentare in den Medien gab es nur über Kim Jong, den Koreanischen Präsidenten und Erdogan, den Machthaber in der Türkei.

Er wurde hierzulande von einem Kabarettisten mit einem aufsehenerregenden Spottgedicht bedacht. Man stritt sich darüber, ob das Majestätsbeleidigung ist oder ob das als Ausdruck künstlerischen Schaffens toleriert und hingenommen werden muss.

In Frankreich kam im Mai ein neuer Präsident ins Amt, der angetreten ist, Europa grundlegend zu verändern. Sein Ziel ist die Auflösung der Nationalstaaten und die Aufrichtung einer Institution, die man die Vereinigten Staaten von Europa nennen könnte, mit eigenem Finanzminister und einer europäischen Armee.

Martin Schulz, der wahrscheinlich Vizekanzler in unserem Land wird, unterstützt diese Politik und hofft und fordert, dass diese Entwicklung bereits 2025 abgeschlossen sein soll.

Unser Land, so wie wir es kennen, wird es dann nicht mehr geben. Manche halten das für wünschenswert, ich gehöre nicht dazu.

Im September erringt die AFD einen Wahlsieg, den es so in der Geschichte der Bundesrepublik bisher noch nicht gegeben hat.

Noch nie hat es eine Partei aus dem Stand geschafft bei einer Bundestagswahl deutlich über 10% der Stimmen zu erringen und zur wahrscheinlich stärksten Oppositionspartei zu werden.

In Sachsen konnte diese Partei sogar die Mehrheit erringen und bei den männlichen Wählern hat sie sogar in allen neuen Bundesländern bereits die relative Mehrheit.

In unseren europäischen Nachbarländern sind Parteien, die sich eindeutig rechts der Mitte positionieren schon lange sehr stark. In Ungarn, in Polen, in Tschechien, in der Schweiz und neuerdings auch in Österreich stellen sie sogar die Regierung oder sind an ihr beteiligt.

Viele erfüllt das mit großer Sorge, die Anhänger dieser Parteien sehen darin eine Alternative zur Politik der etablierten Parteien, die sie für längst überfällig halten.

Wie auch immer man dazu steht, eines ist sicher: Der Wind wird rauer, der Konsens zerfällt, die Welt polarisiert sich.

Die AFD hätte niemals so stark werden können wenn es 2015 nicht die Bilder von der Massenzuwanderung gegeben hätte und das berühmte "wir schaffen das" unserer Kanzlerin.

Auch bei uns im Dorf gab es schon im Vorfeld eine Polarisierung. Die Aussicht, dass auf dem Parkplatz an der Wetterbrücke ein Flüchtlingsheim entstehen könnte, ließ die Wellen hochschlagen.

Nicht anders war es in Ilbenstadt, als es um ein ähnliches Projekt am Pumphäuschen ging. Das Bürgerhaus platzte aus allen Nähten, als die Stadt darüber informiert hat.

Wo man hinschaut, spürt man Verunsicherung. Ein Atomkrieg wird wieder wahrscheinlicher und hüben wie drüben sind Regierungschefs im Amt, denen man nicht vertraut und die man für partiell unzurechnungsfähig hält, sei es nun Trump, Putin, Erdogan oder Kim Jong Il.

Wie haben Sie persönlich das Jahr 2017 erlebt. Für viele war es ein Jahr, in dem sie Abschied nehmen mussten von einem lieben Mitmenschen in ihrer Familie, dem Ehepartner einem der Eltern, einem lieben Verwandten oder einem guten Freund.

Aber auch Feste gab es zu feiern. In diesem Jahr wurden in beiden Gemeinden besonders viele Kinder getauft, das freut mich besonders.

Es war schön anzusehen, wie viele Kinderwagen an Weihnachten vor der Tür standen, weil die Kleinen bei ihren Eltern auf dem Schoß im Gottesdienst saßen.

Jugendliche wurden Konfirmiert und die Eltern waren stolz, das ihre Sprösslinge nun beginnen erwachsen zu werden.

Ehen wurden geschlossen, ganz bewusst in der Kirche vor dem Altar und im Angesicht Gottes.

Für sie alle gab es im zurückliegenden Jahr Höhen und Tiefen. Erfolge wurden gefeiert aber auch Krankheiten mussten durchlitten werden.

Es kam zum Streit aber auch Versöhnung wurde möglich.

In den Losungen für den heutigen Tag, den 31. Dezember 2017 steht ein Wort aus dem Johannesevangelium. dort heißt es:

Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf das alle, die an ihn glauben nicht verloren werden sondern das ewige Leben haben.

Wir kennen diesen Satz aus unserer Abendmahlsliturgie. Er gehört zur Gnadenzusage nach dem Schuldbekenntnis.

Sie alle kennen die Frage aus dem Abendmahl: Begehrt ihr die Vergebung der Sünde um Christi Willen so antwortet ja.

Auf das Ja der Gemeinde erfolgt die Lossprechung von der Sünde, die Absolution: Nach dem Vers aus dem Evangelium folgt der Gnadenzuspruch durch den Pfarrer: Deine Sünden sind dir vergeben.

Auch heute an diesem letzten Tag im Jahr können wir alles was uns belastet und bedrückt, ablegen und vor Gott bringen.

Aber auch alles, was uns gelungen ist und alles, was wir geschenkt bekommen haben, können wir heute dankbar erinnern.

Denken wir an die Menschen, die unseren Weg begleiten und die treu an unserer Seite stehen. Denke wir an die Kinder, die uns Freude machen an die Enkel, die mit ihrem Kinderlachen unsere Herzen anrühren.

Denken wir an unsere Ehepartner, denen wir sehr viel verdanken und an unsere Eltern, die uns das Leben geschenkt haben.

Denken wir an die Liebe Gottes, die uns durch seinen Sohn zuteil geworden ist. Es ist seine Liebe, die alles umfasst, das Leben und das Sterben. Seine Liebe macht auch vor dem Tod nicht halt.

Wer an ihn glaubt, geht nicht verloren sondern bleibt aufgehoben im Leben und auch im Leben nach dem Tod.

Die Zusage der Gnade und der Vergebung gilt für unser ganzes Leben und sie endet nicht dort, wo das irdische Leben aufhört.

Noch einmal die Worte aus dem Johannesevangelium:

Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab,
auf das alle, die an ihn glauben nicht verloren werden sondern das ewige
Leben haben.

Amen